

vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ und dem „Riga-Komitee der deutschen Städte“ gemeinsam mit der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“ und der Gedenkstätte „Haus der Wannsee-Konferenz“. 2 Bände. München.

Schultheis, Herbert

1980 Juden in Mainfranken 1933-1945 unter besonderer Berücksichtigung der Deportationen Würzburger Juden. Bad Neustädter Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde Frankens 1. Bad Neustadt/Saale.

Schultheis, Herbert / Wahler, Isaac E.

1988 Bilder und Akten der Gestapo Würzburg über die Judendeportation 1941-1943. Bad Neustädter Beiträge zur Geschichte

und Heimatkunde Frankens 5. Bad Neustadt/Saale.

Sponsel, Ilse

2001 Gedenkbuch für die Erlanger Opfer der Schoa. Erlangen.

Stadtarchiv Nürnberg

1985 Schicksal jüdischer Mitbürger in Nürnberg 1933-1945. Dokumentation, bearb. vom Stadtarchiv Nürnberg. Nürnberg.

Theresienstädter Gedenkbuch

2000 Theresienstädter Gedenkbuch: die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942 - 1945 / Institut Theresienstädter Initiative [Prag]. Vorbereitet von Miroslav Kárný, Michal Frankl, Zdeněk Schindler, Rita Meyhöfer, Odrěj Kárný. Prag/Berlin.

Wolfgang G.P. Heinsch

## Caspar Löner – Leben und Wirken

Am 5. 11. 1999 widmete ihm die Gemeinde Markt Erlbach eine Straße, am 11. 9. 2003 wurde an der altehrwürdigen Markt Erlbacher Kirche St. Kilian eine Gedenktafel angebracht, am 26. 6. 2004 wurde die Volksschule Markt Erlbach nach ihm umbenannt: Caspar Löner. Jemand von Wichtigkeit also, von Bedeutung, sonst würden ihm all diese posthumen Ehrungen nicht zuteil.

Die Inschrift der Tafel an der Markt Erlbacher St.-Kilians-Kirche gibt erste Auskunft (siehe Abbildung nächste Seite).

Gut, das sind die ersten Eckdaten, die Löner herausheben aus dem Fluss der Geschichte und ihn ausweisen als jemand, der in seiner Zeit gestaltend mitwirkte. Historisches Wissen; Lernstoff; profilgebende Einordnung; sozusagen ein Absatz im Kapitel der Zeitgeschichte mit dem Kreisschluss von Wirken und Funktion auf geschichtliche Bedeutung. Erinnerungen werden damit wach gehalten, an einen großen Markt Erlbacher Sohn. Nur Gemeindehistorie!? – Oder doch mehr?

Den Initiatoren ging es in der Tat um mehr! Darum nämlich, der heutigen von Desorientierung und Werteverlust geprägten Gesellschaft eine starke Persönlichkeit entgegen zu stellen, in der sich Tatkraft, Mut und gelebte Überzeugung vereinigen. Für die Schule Markt Erlbach ein unabweisbarer Grund die Person Caspar Löners zu ihrem Namenspatron zu erheben. Denn neben diesen Tugenden steht vor allem auch sein pädagogisches Wirken. Gedichte und Melodien als pädagogisches Mittel. Schule für alle und eben nicht nur für das besser situierte Bürgertum, Koeducation und die Einführung einer Schulordnung mit festem Stundenplan stehen für pädagogische Maßnahmen, die das Verständnis und den Standard seiner Zeit, zukunftsweisend überragen. „Für uns an der Schule kann Caspar Löner als ‚Wegweiser‘ dienen, weil er durch sein Leben und Wirken das Eintreten für eine Sache und das Streben nach Verbesserung unter Beweis stellt“, schrieb im Dezember 2003 der Rektor der nun den Namen Löners tragenden Schule, Wolfgang Dietsch.

ZUM GEDENKEN

ANNO DOMINI 2003



# PFARRER CASPAR LÖNER

1493 - 1546

GEBOREN IN MARKT ERLBACH • BESUCH DER  
KLOSTERSCHULE HEILSBRONN • AB 1508 STUDIUM  
IN ERFURT UND WITTENBERG • BEI LUTHERS  
AUGSBURGREISE 1518 BEGLEITUNG BIS NÜRNBERG •  
WIRKEN ALS FRÄNKISCHER REFORMATOR IN  
UNTERNESSELBACH, HOF, OELS NITZ / VOGTLAND  
NAUMBURG UND NÖRDLINGEN  
VERFASSER EINES KATECHISMUS UND MEHRERER  
KIRCHENORDNUNGEN ALS DEKAN  
+ SCHÖPFER VIELER KIRCHENLIEDER +

ZUM GEDENKEN ANNO DOMINI 2003

PFARRER CASPAR LÖNER

1493 - 1546

GEBOREN IN MARKT ERLBACH • BESUCH DER KLOSTERSCHULE HEILSBRONN •  
AB 1508 STUDIUM IN ERFURT UND WITTENBERG • BEI LUTHERS AUGSBURG-  
REISE 1518 BEGLEITUNG BIS NÜRNBERG • WIRKEN ALS FRÄNKISCHER REFOR-  
MATOR IN UNTERNESSELBACH, HOF, OELS NITZ / VOGTLAND, NAUMBURG UND  
NÖRDLINGEN • VERFASSER EINES KATECHISMUS UND MEHRERER KIRCHEN-  
ORDNUNGEN ALS DEKAN SCHÖPFER VIELER KIRCHENLIEDER.

Wer war nun dieser Caspar Löner? 1493 wurde er in Markt Erlbach als Sohn ‚gemeiner Bürgersleute‘ geboren. Mehr wissen wir über seine frühesten Lebensjahre nicht. Weder das genaue Geburtsdatum ist bekannt, noch Näheres über sein Elternhaus. Der 30jährige Krieg hat das verhindert, durch seine starken Zerstörungen, besonders der St. Kilianskirche, gingen auch alle älteren Kirchenbücher, die hierüber hätten Auskunft geben können, verloren.

Jedenfalls kam er fünfjährig als Kloster-  
schüler in das Zisterzienserkloster Heils-

bronn, in dem er die nächsten zehn Lebens-  
jahre verbringen sollte. Und er fand hier in  
dem Abt Sebald Bamberger einen Freund und  
Förderer, der ihm bis zu dessen Tode zur Seite  
stand. Bamberger war es auch, der Lön-  
ers Begabung erkannte und ihm das Studium der  
Theologie an der Erfurter Universität ermög-  
lichte. Mit 15 Jahren – 1508 – nimmt er in  
Erfurt sein Studium auf und schließt es offi-  
ziell mit dem Magistertitel ab.

Möglicherweise hat Löner in diesen Jahren  
auch bei Luther in Wittenberg studiert. Ob das  
so ist und wenn, wie lange ist nicht sicher,

aber er muss ihn zweifelsohne in dieser Zeit persönlich kennen gelernt haben, denn die Rückreise in seine Heimat unternahm er mit Luther zusammen.

Bis Nürnberg begleitete er den Reformator als dessen Schüler oder Vertrauter und wurde von ihm mit Empfehlungsschreiben an den neuen Heilsbronner Abt und den Würzburger Dompropst Friedrich, zugleich Markgraf von Brandenburg, versorgt. Vom Markgrafen erhält er darauf eine Vikariatsstelle in Unternesselbach und wird zugleich als Priester für das Birkenfelder Frauenkloster eingesetzt. Und spätestens jetzt zeigen sich die Persönlichkeitsmerkmale Löners, der in seinem engeren Wirkungskreis, aber auch im nahen Neustadt/Aisch für den evangelischen Glauben eintritt: Ein Engagement, das ihm 1524 – auf Betreiben des Ebracher Abtes Johann Lauterbach – eine Versetzung nach Hof an die Michaeliskirche einbringt und von hieraus – noch im gleichen Jahr – eine „Strafversetzung“ an die kleine Hofer Franziskaner-Klosterkirche. Doch sein, wie ihm vom Bamberger Bischof vorgeworfen wurde „ketzerisches, reformatorisches Wirken“ hatte schon Früchte getragen. Viele Hofer Bürger kamen weiterhin zu seinen Predigten, die Klosterbrüder wurden evangelisch und verließen das Kloster. Für Löner hatte dies Amtsenthebung und seine erste Vertreibung aus Hof zur Folge: 1525 geht er zu Studienzwecken nach Wittenberg, kehrt kurz in seinen Heimatort zurück, gibt 1527 ein Gesangbuch mit 26 eigenen Kirchenliedern heraus und erhält in Oelsnitz, zwischen Zwickau und Chemnitz gelegen, seine nächste Pfarrstelle.

Aber in Hof ist sein Wirken nicht vergessen, so dass die Hofer Stadtväter den mittlerweile in Ansbach regierenden, evangelisch gesinnten Markgrafen Georg ‚den Frommen‘ erfolgreich um Rückversetzung bitten. Von nun an wird er zur führenden Hofer Reformationspersönlichkeit. Er führte die evangelische Messe und das Abendmahl ein, verfasste eine Kirchenordnung, gab neuerlich ein Gesangsbuch mit weiteren 40 eigenen Liedern heraus, schrieb für die Hofer Jugend einen eigenen Katechismus und verfasste auf Anweisung des Markgrafen einen umfangreichen Vorentwurf zum ‚Augsburgischen Bekenntnis‘. Am

5. September 1529 liest er in der Michaeliskirche zum erstenmal eine mit der evangelischen Abendmahlsfeier verbundene Messe in deutscher Sprache. Ein Datum, das von nun an synonym für die Einführung der Reformation in Hof stehen wird.

Aber er hatte auch Feinde. Allen voran den Gebietshauptmann der Markgräflichen Verwaltung Dr. Christoph von Beulwitz, der den evangelischen Prediger am 13. Juli 1531 aus der Stadt auswies. Am gleichen Tag noch musste er mit der Familie Hof verlassen und auch die Tatsache, dass seine Frau Margarethe Feiltscher, die Tochter des Hofer Bürgermeisters, hochschwanger war, fand keine Nachsicht.

Löner geht nach Oelsnitz zurück, zunächst ohne Amt und Einkommen. Später zum Prediger und Superintendenten bestellt, arbeitet er dann mit bei der Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen (1539), predigt gastweise in Leipzig und übernimmt 1542 die Stelle des Dompredigers in Naumburg.

Ende 1543 wird er auf Melanchthons Anregung („in der Stadt Nördlingen im Ries befindet sich eine Gemeinde, welche, lange von mannigfaltigen Stürmen hin und her geworfen, jetzt einen Leiter sucht, der rein lehrt und die zusammenhanglose Menge durch die Reinheit der Lehre und das Maßhalten in seinen Ratschlägen zusammenhält“) als Dekan nach Nördlingen berufen und ordnet hier das kirchliche Leben neu. Auch tritt er durch Schaffung einer Kirchenordnung, die Herausgabe eines Katechismus und eines Gesangbuches hervor. Und wie schon in den Orten seiner früheren Kirchengemeinden bleiben ihm auch in Nördlingen Auseinandersetzungen und Widerstände, vor allem von Zwingli-Anhängern, nicht erspart. Aber zum Ende seines Lebens hat er auch hier der Reformation zum endgültigen Durchbruch verholfen.

Caspar Löhner stirbt, eineinhalb Monate vor Martin Luther, am 6. Januar 1546 im Alter von 53 Jahren an seiner letzten Wirkungsstätte Nördlingen. In der Kirchengeschichte darf er einen wichtigen Platz beanspruchen: als Mitstreiter Luthers, als Theologe, Liederdichter und Organisator des kirchlichen und schulischen Lebens.

## Max Schleifer – ein Nachruf



Am 19. Juli verstarb der langjährige Vorsitzende der Gruppe Forchheim des Frankenbundes, Max Schleifer.

Max Schleifer ist 1922 in Erlangen geboren, der Stadt, in der für einen begabten jungen Menschen die Entscheidung für akademisches Studium, Wissenschaft und Kunst im wahrsten Sinne des Wortes naheliegender ist. Dort legte er im März 1940 an der Ohm-Oberrealschule das Abitur ab. Im Oktober 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, wo er bis zum Kriegsende seinen Dienst leistete. Nach Kriegsende war er noch bis 1949 in französischer Kriegsgefangenschaft, ehe er in seine geliebte Heimat zurückkehren konnte. Eine lange Zeit für einen jungen Menschen, um für die Vergehen anderer zu büßen.

Das Studium der Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde schließt er 1951 in Erlan-

gen erfolgreich ab. Die Pädagogische Prüfung legte er dann an seiner alten Schule, der Ohm-Oberrealschule in Erlangen, ab.

Hierauf wurde er als Lehramtsassessor nach Forchheim versetzt. Ein Lehrer, der es damals zum Moped brachte, galt als arriviert. Aber dann ging's aufwärts: am 1. 9. 1953 wurde Max Schleifer der Oberrealschule Fürth zugewiesen. Dort wirkte er 33 Jahre. Bereits 1959 wurde er Seminarlehrer für Erdkunde, 1971 dann auch für Deutsch.

Der Lehrer und Seminarlehrer Schleifer? Sein angenehmes Wesen ließ ihn eine sehr menschliche und auf Eigenverantwortung ausgerichtete Pädagogik verwirklichen. Reifen lassen in Freiheit, sich entfalten lassen in individueller Gestaltung. „Lieber mal die bessere Note geben, man weiß oft gar nicht, wozu das gut ist.“

Begeisterung für Literatur und die Sache, Freude an Sprache und Landschaft, Anschaulichkeit durch Bild oder besser: durch unmittelbares Naturerleben, dafür wollte er auch andere begeistern.

Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit betrieb er ein vielfältiges ehrenamtliches Engagement.

Das Pfalz-Museum in Forchheim verdankt ihm viel. Es war ihm noch vergönnt als Höhepunkt die Landesausstellung „Edel und Frei – Franken im Mittelalter“ zu erleben. Auch als Heimatpfleger dieser Stadt, Bezirksvorsitzender des Frankenbundes, und im Planungsausschuss Oberfranken erwarb er sich große Verdienste und Auszeichnungen.

Sein Verdienst war es auch, dass er in einer für das Pfalz-Museum sehr schwierigen Zeit durchgehalten hat. Ohne ihn wäre dieses Museum, das er 34 Jahre betreut hat, mit Sicherheit nicht die Attraktion, die bereits bis heute mit der Frankenausstellung weit mehr